# Bocholter Volksblatt

verbunden mit

## Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

**Bezugspreis:**
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

**Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27** (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

**Anzeigenpreis:**
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

**Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.**

**Organ der Zentrumspartei.**

Nr. 116 — Donnerstag, 20. Mai 1915. — Nr. 116


# Heute wird sich Italien endgültig entschließen.

## Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

**Großes Hauptquartier, 19. Mai. Amtlich.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Nördlich von Ypern nehmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf.**

**Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden aber überall abgewiesen.**

**Auf der Lorettohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.**

**Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Auf der Linie Shagoris-Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. — Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Die Russen versuchten gestern unsere auf dem Vorschreiten über den San nördlich Przemysl vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriffe aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind.**

**Eine aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten Tagen bei den Kämpfen um die Sanübergänge 7000 Gefangene gemacht sowie 4 Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet.**

**Oberste Heeresleitung.**

## Deutscher Reichstag.

### Der Reichskanzler zur italienischen Frage.

WTB. **Berlin**, 18. Mai.

Am Bundesratstische Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, Dr. Lisco, Dr. Helfferich, Dr. Solf, v. Tirpitz. Haus und Tribünen sind sehr gut besetzt.

Präsident Dr. **Kaempff** eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 30 Minuten, begrüßt die Erschienenen und führt aus: Wir treten in unsere Arbeiten ein, beseelt von der vollen Zuversicht, die der bisherige Gang der Ereignisse uns eingibt. Ohne Ueberhebung, aber mit der ruhigen Entschlossenheit, die in dem Gefühl der Kraft und der Einigkeit und in dem Bewußtsein von der Gerechtigkeit unserer Sache wurzelt, sieht das deutsche Volk ruhig der Zukunft entgegen, die uns die Entwicklung aller unserer Kräfte bringen soll zur Einigkeit und zur Größe unseres geliebten deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Insbesondere begrüße ich den Kollegen von Graefe, der in der gewaltigen Schlacht in den Karpathen verwundet worden ist, zu unserer Freude sich aber in der Wiederherstellung befindet. (**Bravo.**)

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Formalitäten nimmt

**Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg**

das Wort:

Ihnen ist bekannt, daß sich die Beziehungen zwischen **Oesterreich-Ungarn und Italien** in den letzten Monaten stark zugespitzt haben. Aus der gestrigen Rede des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza werden sie entnommen haben, daß das Wiener Kabinett in dem aufrichtigen Bestreben, die ständige Freundschaft zwischen der Doppelmonarchie und Italien zu sichern und um den dauernden großen Friedensinteressen beider Reiche Rechnung zu tragen, sich zu **weitgehenden Konzessionen auch territorialer Natur** an Italien entschlossen hat. Ich halte es für zweckmäßig, Ihnen diese Konzessionen zu bezeichnen:

1. Der Teil von **Tirol**, der von **Italienern bewohnt ist**, wird an Italien abgetreten.

2. Ebenso das **westliche Ufer des Isonzo**, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt **Gradiska**.

3. **Triest** soll zur Kaiserlichen **freien Stadt** gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde **Selbstverwaltung** und eine **italienische Universität** erhalten.

4. Die italienische Souveränität über **Wallona** und die dazu gehörende Interessensphäre soll anerkannt werden.

5. Oesterreich-Ungarn erklärt seine **politische Uninteressiertheit** hinsichtlich **Albaniens.**

6. Die **nationalen Interessen** der **italienischen** Staatsangehörigen in **Oesterreich-Ungarn** werden besonders berücksichtigt.

7. Oesterreich-Ungarn erläßt eine **Amnestie** für militärische und politische Verbrecher, die aus den **abgetretenen Gebieten** stammen.

8. Wohlwollende Berücksichtigung von **weiteren Wünschen Italiens** über die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.

9. Oesterreich-Ungarn wird nach Abschluß des Vertrages eine **feierliche Erklärung** über die Abtretungen abgeben.

10. **Gemischte Kommissionen** zur Regelung der Einzelheiten der Abtretung werden eingesetzt.

11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen. (Hört, hört.)

Ich kann weiter hinzufügen, daß **Deutschland**, um die Verständigung zwischen beiden Bundesgenossen (Rufe: Bundesgenossen?) zu fördern und zu festigen, dem römischen Kabinett gegenüber im Einverständnis mit dem Wiener **die volle Garantie** für die loyale Ausführung der Bedingungen ausdrücklich zugesichert hat. (Stürmisches Hört, hört!) Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben hiermit einen Entschluß gefaßt, der, wenn er zum Ziele führt, nach meiner festen Ueberzeugung auf die Dauer von der überwältigenden Mehrheit der drei Nationen gutgeheißen wird. (Lebhafter Beifall.) Mit seinem Parlament steht das italienische Volk vor der freien Entschließung, ob es die Erfüllung alter nationaler Hoffnungen auf **friedlichem** Wege erreichen will oder ob es das Land in den **Krieg** stürzen und gegen die Bundesgenossen von gestern und heute das Schwert ziehen will. Ich mag die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein wird als die des Krieges. Wie sich aber auch Italien entscheiden möge, in Gemeinschaft mit Oesterreich-Ungarn haben wir **alles im Bereiche der Möglichkeit Liegende** getan, um ein Bundesverhältnis zu stützen, das **im deutschen Volke** feste Wurzeln gefaßt hatte und das den drei Reichen Nutzen und Gutes gebracht hat. Wird der Bund von einem Partner zerrissen, so werden wir in Gemeinschaft mit dem andern auch **neuen Gefahren zuversichtlich und festen Mutes zu begegnen wissen.** (Stürmischer Beifall und allgemeines Händeklatschen. Der Reichskanzler verneigt sich mehrmals. Wiederholter stürmischer Beifall und Händeklatschen.

Nachdem sich die langanhaltenden stürmischen Kundgebungen im Hause und auf der Tribüne gelegt haben, tritt das Haus in die **Tagesordnung** ein.

Die Rechnung von 1909 über den Haushalt des Schutzgebietes **Kiautschou** wird genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs zur Einschränkung der Verfügungen über **Miet- und Pachtzinsforderungen.**

Die Vorlage wird auf Antrag der Abgeordneten Stadthagen (sd.) und Warmuth (Rp.) an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erhält die Ermächtigung, den Zeitpunkt und die Tagesordnung selbständig zu bestimmen, da die Arbeiten der Stickstoff-Monopolkommission und der eben genannten Kommission erst erledigt werden müssen.

Schluß 2¾ Uhr.

* * *

* **Köln**, 19. Mai. Ueber die gestrige denkwürdige Sitzung des Reichstages sagt die „K. V." in einem Stimmungsbild u. a. das Folgende:

Die Augenblicke, die man historisch nennen muß, überstürzen sich in dieser großen Zeit. Es war im Reichstag ein Augenblick von weltgeschichtlicher Bedeutung, als gestern vor Eintritt in die Tagesordnung der Reichskanzler die Zugeständnisse Oesterreich-Ungarns an Italien bekannt gab. Eine gewaltige Spannung liegt über dem Hause, als der Reichskanzler, stark erkältet und infolgedessen heiser, seine Rede beginnt. Er spricht im ersten Satz gleich von der Frage des Tages, von den Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien. Der Reichskanzler betont ausdrücklich, daß er es nach der Rede des Grafen Tisza für zweckmäßig halte, die Zugeständnisse Oesterreich-Ungarns an Italien im deutschen Reichstage bekanntzugeben. Man fühlt, wie in diesem Augenblick alles gespannt den Atem anhält, wie sich bei der Verlesung der elf Punkte steigend ein Gefühl geltend macht, das schwankt zwischen der Besorgnis, es könnte mit den Zugeständnissen nun die Grenze erreicht sein, wo man Anerbietungen von solcher Größe in böswilligem Geiste als Schwäche deuten könnte. Eine sichtliche Bewegung geht durch den Saal. Man hört und fühlt es deutlich aus den Worten des Reichskanzlers heraus, daß auch bei ihm tief innen etwas mitzittert, das er nicht aussprechen will und kann. Doch er will die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß bei den Italienern die Wagschale des Friedens schwerer sein werde, als die des Krieges. Zum Schluß der Rede aber bei der erneuten Treuerklärung Deutschlands an Oesterreich-Ungarn, bei der Versicherung des zuversichtlichen Mutes auch neuen Gefahren gegenüber, erhebt sich ein Sturm des Beifalls, der sich mit Händeklatschen und jubelnden Brarufen durch den ganzen Saal bis auf die Tribünen weiter fortpflanzt. Minutenlang hält diese Kundgebung der Treue für den Bundesgenossen und der trotzigen Entschlossenheit auch der neuen Gefahr gegenüber an. Der Reichstag hat mit dieser Kundgebung der Welt gezeigt, daß beim deutschen Volke auch im politischen Leben noch ethische Momente gewertet werden, daß Bundestreue uns etwas Ideales, etwas Heiliges und keine verkäufliche Ware ist.

Draußen aber fragt man sich nach den Gründen der Kanzlerrede. Wars ein letztes Mahnwort an den Bundesgenossen Italien? Auch das ist bemerkenswert und charakteristisch, daß in West der Ministerpräsident und in Berlin der Reichskanzler noch vom Bundesgenossen und vom Bundesverhältnis sprechen. In Italien hat man seit August, und eigentlich seit Beginn des Krieges kaum einmal das Wort Dreibund und wohl niemals das Wort Bundesgenosse für Oesterreich-Ungarn oder Deutschland im Munde der Regierung oder aus den Spalten der Regierungspresse gehört. War die Rede des Reichskanzlers eine Flucht in die Oeffentlichkeit im letzten Augenblick, um vor der ganzen Welt die Schuld an einem blutigen Kriege Italiens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland denen zuzuschieben, die trotz der großen Zugeständnisse Oesterreich-Ungarns das italienische Volk in den Krieg treiben? Oesterreich-Ungarn hat viel, sehr viel geboten für die Erhaltung der Bundesgenossenschaft mit Italien. Nur wer in diesem Weltkriege so glänzend und siegreich von Schlacht zu Schlacht geschritten und dem Ansturm der übermächtigen Feinde standgehalten hat, wie Oesterreich-Ungarn im Bunde mit Deutschland und der Türkei, nur der kann, ohne der Schwäche geziehen zu werden, mitten im Kriege ein solches Opfer für ein Bundesverhältnis bringen. Oesterreich-Ungarns Zugeständnisse sind nun dem italienischen Volke und der ganzen Welt amtlich und wahrheitsgemäß bekanntgegeben worden. Man wird mit Spannung in der Welt darauf warten, ob die italienische Regierung nun auch die Zugeständnisse des Dreiverbandes aus dessen eigenem Besitz, nicht aus fremdem, dem italienischen Volke bekannt zu geben wagt. Wenn die Zugeständnisse des Dreiverbandes bekannt werden, dann wird ein Vergleich zeigen, wer dem italienischen Volke, dem italienischen Staat und der italienischen Krone mehr und ehrlicher Zugeständnisse gemacht hat, der Dreiverband oder Oesterreich-Ungarn. Was Oesterreich-Ungarn verspricht, wird Italien ohne einen Blutstropfen und ohne Risiko alsbald erhalten können. Was der Dreiverband und die Kriegshetzer mde italienischen Volke versprechen, muß das italienische Volk erst mit seinem Blut teuer bezahlen und wird es dann doch nicht erhalten und behalten können.

BB. **Berlin**, 18. Mai. In „zwölfter Stunde" schreibt die **Vossische Zeitung** über ihre Betrachtungen zur gestrigen Reichstagsitzung. Sie kennzeichnet damit eine Auffassung von der Bedeutung der Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, die von sämtlichen Morgenblättern geteilt wird.

Die **Kreuzzeitung** sagt: Wenn sich der Reichskanzler entschlossen hat, nicht, wie man annahm, über Italien erst zu sprechen, wenn in Rom die Entscheidung gefallen sei, so ist das vermutlich in der Absicht geschehen, noch in letzter Stunde der italienischen Oeffentlichkeit eine Mahnung zuzurufen, indem er die Größe der in der Tat außerordentlich weitgehenden und völlig verbürgten Zugeständnisse der Zentralmächte vorhielt, ihr anderseits auch jeden Zweifel daran nahm, daß Italien es im Falle des Zwistes mit der ganzen Kraft der beiden verbündeten Reiche zu tun haben würde. Der Reichskanzler wollte die Hoffnung noch nicht ganz aufgeben, daß die Wagschale des Friedens schwerer sein werde als die des Krieges.

Der **Vorwärts** sagt: Die Ausführungen des Reichskanzlers fanden lebhaften Beifall, und sie werden auch von der Masse des deutschen Volkes mit Beifall begrüßt werden in der Hoffnung, daß doch noch eine weitere Ausdehnung des Krieges zu vermeiden ist.

In der **Germania** liest man: Es ist ein Beweis nicht nur für die Wahrheitsliebe, sondern auch für die innere Kraft und Stärke, welche auf deutscher und österreichisch-ungarischer Seite die Lage beherrschen, daß der Reichkanzler im Reichstage die Italien angebotenen Konzessionen so frei und öffentlich kundgeben konnte. Die Wirkung der Rede wird hoffentlich nicht fehlgehen. Ob ihre Wirkung in Italien so stark sein wird, daß sie auf die Entschließung der Regierung und auf die Haltung des Volkes einen durchschlagenden Einfluß ausübt und eine Wendung herbeiführt, muß abgewartet werden.

Das **Berliner Tageblatt** schreibt: Auch die italienischen Deputierten, die sich morgen in Rom zur entscheidenden Sitzung vereinigen werden, sollten sich dies in letzter Stunde noch einmal vorhalten. Sollte das italienische Volk, was wir tief bedauern würden, sich wirklich in diesen sinnlosesten aller Kriege stürzen, so sind seine beiden bisherigen Verbündeten zur Abwehr und Antwort bereit.

## Italien vor der Entscheidung.

WTB. **Chiasso**, 19. Mai. (L.-A.) Die Kammer ist auf den 20. Mai, 2 Uhr nachmittags, einberufen worden, der Senat auf denselben Tag nachmittags 4 Uhr. — Nach dem Corriere della Sera wird zunächst Salandra die Mitteilungen der Regierung ver-

lesen. Die Verlesung wird nicht länger als 20 Minuten dauern. Der Inhalt der Mitteilungen könnte vielleicht noch durch in den letzten beiden Tagen eintretende bedeutende Ereignisse eine Aenderung erfahren, wodurch die Sitzung sehr an Feierlichkeit gewinnen würde. Darauf werde Sonnino Erklärungen auf Grund der diplomatischen Schriftstücke abgeben und namens der Regierung einen sofort zu beratenden Gesetzentwurf vorlegen, der die Staatsgewalt in die Hand des Königs legt. Das 60 bis 70 Seiten umfassende Grünbuch liegt zum größten Teil gedruckt vor, wird aber erst morgen abgeschlossen und übermorgen zur Verteilung kommen, da inzwischen vielleicht neue wichtige Aktenstücke einzufügen sind.

WTB. **Chiasso**, 19. Mai. (Berl. Tagebl.) Nach einer Meldung der „Stampa" wird die Kündigung des Dreibundes noch vor der Eröffnung der Kammer am 20. Mai erfolgen. Die Urkunde, welche die Kündigung enthalten wird, wird neben anderen Dokumenten über die diplomatischen Verhandlungen bereits in dem Grünbuch veröffentlicht werden, das angeblich einen unwiderleglichen Beweis von der Langmut Italiens geben wird gegenüber der Verstocktheit Oesterreichs und Zeugnis geben soll, daß die Regierung nicht anders handeln konnte, wie geschehen.

WTB. **Chiasso**, 19. Mai. (L.-A.) Nach dem Corriere della Sera fand gestern nachmittag 3 Uhr beim Fürsten Bülow in der Villa Malta eine Sitzung statt, an der außer dem Fürsten ein Sekretär der österreichischen Botschaft, der Gesandte Bayerns und der Abgeordnete Erzberger teilnahmen.

WTB. **Lugano**, 19. Mai. (Berl. Tagebl.) Die „Stampa" veröffentlicht eine Unterredung mit dem serbischen Ministerpräsidenten Pasitsch, bei der der Befrager den Eindruck gewann, daß Serbien niemals zugunsten Italiens auf Dalmatien verzichten werde.

WTB. **Lugano**, 19. Mai. (Berl. Tagebl.) Das „Giornale d'Italia" schreibt: Der Krieg ist im Grunde schon heute erklärt durch den einmütigen Willen des Königs, der Volksvertretung und der Nation. Ein wunderbar geheimer Traum, dessen Flammen die italienischen Herzen ein halbes Jahrhundert lang erwärmten, geht in herrlich leuchtende Erfüllung. (?)

## Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. **Berlin**, 19. Mai. Nach dem Berl. Tagebl. begeht Generaloberst v. Kluck am 20. Mai seinen 69. Geburtstag. Das Befinden des Generaloberſten ist durchaus zufriedenstellend. Die Wunden, die er vor einiger Zeit im Felde erhalten hat, sind gut geheilt.

## Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Berlin**, 19. Mai. Amtlich. S. Maj. der Kaiser wohnte vorgestern den Kämpfen beim Ueberschreiten des Sanabschnittes auf dem Gefechtsstande eines Generalkommandos und später einer Division bei.

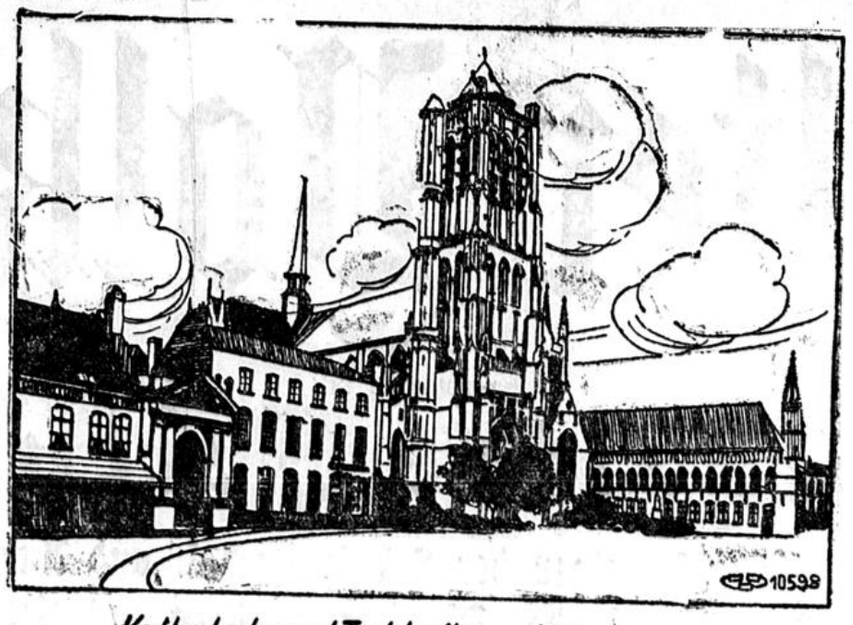
WTB. **Petersburg**, 19. Mai. Nach einem Ukas des Zaren soll den Angehörigen von Soldaten, welche kampflos die Waffen strecken, die Kriegsunterstützung entzogen werden.

## See- und Luftkrieg.

BB. **Kopenhagen**, 18. Mai. Der Cunarddampfer „Pensylvania", der am 8. Mai von Newyork abgefahren ist, ist heute früh in Greenok eingelaufen. Der Dampfer, der 879 Passagiere an Bord hatte, war infolge der Unterseebootsgefahr nach dem südschottischen Greenok statt nach Liverpool gefahren.

BB. **Rotterdam**, 18. Mai. Die Blätter melden aus Havre: Das deutsche Luftbombardement auf Calais am 15. Mai hat 43 Personen getötet und über 15 öffentliche Gebäude schwer beschädigt.

BB. **Haag**, 17. Mai. Reuter meldet aus London: Ein Zeppelin warf heute morgen um 2.40 Uhr Bomben auf Ramsgate. Der Schaden ist bedeutend. Drei Personen wurden verletzt.



Kathedrale und Tuchhalle von Ypern

Zum Kampf um Ypern bringen wir die berühmte St. Martin-Kathedrale von Ypern. Rechts auf dem Bilde sieht man die altbekannten Tuchhallen, welche die berühmtesten Bauwerke Belgiens sind. Dieselben sollen nach englischen Berichten zum Teil zerstört sein.

## Die Kämpfe im Münstertal.

(Nachdruck verboten.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 14. Mai 1915.

oken. Es war an einem der letzten Tage. Die Franzosen griffen in Fechttale an, um sich stets blutige Köpfe zu holen. Ich saß im Zimmer des Stabes einer Division, deren Truppen an den Kämpfen beteiligt sind. Der kleine Ort, in dem der Divisionsstab liegt, ist ein Idyll. Aus seinem Namen klingt aber die eiserne Arbeit die hier die Täler erfüllt.

Das Telefon klingelt ohne Unterlaß. Ein Batteriechef gibt eine Meldung über den Bestand seiner Munition ab. Ein neues Signal. Der Offizier am Telefon bezeichnet ernst die Meldung: „Sturm auf einen deutschen Graben. Wieviel nahmen wir gefangen? Einen Offizier und elf Mann?" Er hört weiter. Sein Gesicht wird heller. „Ach so! Das alte Verhältnis 7 : 1" Und dann erzählt er uns: „Die Franzosen sprangen direkt in die Seitengewehre der Bayern. 70 Tote liegen in unserem Graben."

Nach diesem kleinen Präludium gab mir ein Herr vom Divisionsstabe eine vortreffliche Uebersicht über die Kämpfe im Münstertale, das ich zu besuchen im Begriffe stand. Vor uns lagen Generalstabskarten und Tagebücher der Division. Seine Worte führten in die Tage des Februar zurück.

„Es hat sich bei der Aufgabe unserer Truppen darum gehandelt, das Münstertal, das im Besitze der Franzosen war, vom Feinde zu säubern. Es war eine ruhige Zeit, die Franzosen haben nichts unternommen. Unsere Aktion mußte überraschend kommen, ohne daß die Franzosen etwas vom Eingreifen frischer Kräfte merkten. Die Ueberraschung der Franzosen ist gelungen und zwar dadurch, daß neue in die bisherigen Truppen eingeschoben wurden und mit der Hauptmasse ein ganz überraschender Marsch über das Gebirge erfolgte. Der Schnee lag damals so tief auf den Bergen, daß unsere Truppen bis über die Brust in den Schnee einsanken. Maultiere konnten z. B. nicht mehr vorwärts kommen. Das ganze Gelände, in dem der überraschende Vormarsch erfolgte, ist von den Franzosen als nicht passierbar für große Truppenbewegungen bezeichnet worden. Der größere Teil der Truppen hat den Marsch aus dem Gebweiler Tal angetreten. Ein Regiment wurde in einer Nacht über den Sattel zum Hilsenfirst und die Steinmauer (1124 Meter) in das Fechtbachtal bei Metzeral gezogen, das in einer Höhe von ungefähr 500 Meter gelegen ist. Das Regiment mußte in einer Nacht auf Gebirgspfaden, die vollkommen verschneit waren, zum Teil außerhalb der Wege heranmarschieren. Die Marschrichtung war durch Erkundnug einige Tage vorher bezeichnet worden. Der andere Teil der Truppen kam aus der Gegend von Wasserburg, der Rest war zur Verstärkung von Landwehrtruppen östlich des Großen Hörnleskopfes eingesetzt.

Der Gedanke war, die Franzosen durch starke Angriffe von Süden und Osten aus ihren Stellungen zu werfen und soweit es möglich, von ihren Rückzugsverbindungen abzuschneiden. Die große Schwierigkeit bestand in den Schneeverhältnissen und in der Mühe, die Artillerie, die den Angriff unterstützen mußte, in Stellung bringen. Für diesen Zweck wurden einige Tage vor dem Marsch der Infanterie die Vorbereitungen getroffen. Die Munition wurde auf die Berge gebracht und die Geschütze durch Menschen auf die Höhe gezogen. Der Geschützstransport hat eine große Zeit in Anspruch genommen. Wir wußten, daß die Franzosen die entscheidenden Höhen des Mönchsberges, des Reichsackerkopfes, Altmattkopfes, Gaschneykopfes, den großen und kleinen Hohneck stark befestigt hatten. Sehr starke Befestigungen hatten sie gegenüber dem Nordabschnitt der Division auf die Höhen des kleinen Hörnleskopfes, des Kleinkopfes, des Combekopfes und des Großen Hörnleskopfes angelegt. Sie hatten sehr kunstvolle Waldstützpunkte errichtet, die nach allen Seiten verteidigungsfähig waren. Astverhaue und Drahthindernisse gab es hier in Menge. Geröll und umgestürzte Bäume deckten die Hänge. Baumschützen und Maschinengewehre auf den Bäumen weit vor den Linien der Franzosen gefährdeten an vielen Stellen die Erstürmung der Höhenkämme.

Am 19. April begann der Angriff auf der ganzen Front. Im Nordabschnitt wurde nach schweren Kämpfen bereits am ersten Tag der kleine Hörnleskopf erstürmt, vornehmlich von Württembergischer Landwehr. Schwierig war der Angriff gegen den Kleinkopf, den Combekopf und Barren. Dorthin hatten die Franzosen starke Kräfte vom Schluchtpaß herangezogen. Es gelang am ersten Tage trotz heftigster Angriffe nicht diese Höhen zu nehmen; nur der Barren wurde noch abends von Mittelfranken und Oberpfälzern erstürmt. Siebenmal müßte gegen die französischen Stellungen am Kleinkopf gestürmt werden; erst beim letzten Sturm am Vormittag des 20. Februar gelang es, die Franzosen aus ihren Stellungen zu werfen. Der Angriff war hier deshalb so schwierig, weil tiefer Schnee vor der feindlichen Stellung lag und die angreifende Infanterie bis an die Brust einsank. Der Kommandant des Bataillons, das den Sturm auf den Kleinkopf auszuführen hatte, ist in einer Hand das Gewehr, in der anderen eine Granaten seinen Leuten vorauseilend gefallen. Es war beim vierten Sturm, als Oberstleutnant Baumeister so den Heldentod starb.

Der Feind hatte übersehende Artilleriestellungen und die besten Beobachtungsverhältnisse; er konnte überall von der Höhe aus jede unserer Bewegungen rechtzeitig entdecken. Wer die Vogesen zum erstenmal in der Gegend von Münster sieht, der bekommt eine richtige Vorstellung von der Schwierigkeit des Angriffes in westlicher Richtung. Die Berge steigen hier stufenartig an und die höchste Stufe ist der Vogesenkamm an der Grenze.

Die häufigen Angriffe der Nordgruppen hatten den beabsichtigten Vorteil, daß die Aufmerksamkeit des Feindes anfänglich in dieser Richtung abgelenkt wurde, so daß das Vorwärtskommen der Südabteilungen gegen das Fechttal — von Münster nach Metzeral — ohne wesentlichen Widerstand erfolgte. Die schwachen Sicherungen wurden überall über den Haufen gerannt, und die Infanterie stieg in breiter Front gegen die entscheidenden Höhen des Reichsackerkopfes und des sogenannten kleinen Reichsackerkopfes am südlichen Abfall des Sattelkopfes. Auf diesen Höhen ist außerordentlich erbittert gekämpft worden. Am Abend des 19. Februar gelang es, bis an den Höhenrand des Reichsackerkopfes vorzukommen. Zu einer Wegnahme der Höhe selbst durch die hier angreifenden Oberbayern kam es nicht. Hunderte von Hindernissen, die von Alpenjägern verteidigt wurden, mußten überwunden werden. Gleichzeitig ging auch württembergische Landwehr gegen den sogenannten kleinen Mönchskopf westlich Münster vor. Dieser Berg war von den Franzosen schwach besetzt und wurde rasch aufgegeben. Die Masse des Feindes zog sich auf den Großen Mönchsberg und den Reichsackerkopf zurück, und es war die Lage für die Südgruppe am Abend des ersten Gefechtstages im Allgemeinen so, daß man unter fortgesetzten Kämpfen bis an die feindlichen Hauptstellungen auf den Höhenkuppen selbst herangekommen war. Das schwerste Stück des Kampfes blieb noch für die nächsten Tage übrig.

Nach einer Gefechtspause am Abend des ersten Gefechtstages wurde von der den Reichsackerkopf angreifenden Infanterie unter Einsatz frischer Kräfte der Versuch gemacht, noch am späten Abend den entscheidenden Punkt der feidlichen Verteidigungsstellung, den Reichsackerkopf, wegzunehmen. Um 9 Uhr abends hatten Südbayern, die mit außerordentlicher Energie stürmten, die Kuppe dem Feinde entrissen, der den Berg fluchtartig räumte.

Am 21., 22. und 23. Februar drehten sich die Kämpfe um den Großen Mönchberg, die Ortschaft Stoßweier, die als starker Stützpunkt des Feindes ausgebaut war, und die sogenannten Katzenberge, die als charakteristische Felskugeln sich aus dem Gelände hervorheben. Am Abend des 21. Februar bereits waren unsere Truppen im Besitze aller dieser entscheidenden Punkte. Der Hauptvorteil dieser neuen Linie bestand darin, daß das Münstertal mit der alten, doch bedeutenden Stadt Münster wieder in festem deutschem Besitz war. Dieses Münstertal zwischen Münster, Metzeral und Sondernach ist ein außerordentlich reiches Gebiet, berühmt durch seine Viehzucht. Es war damit den Franzosen ein wertvolles Stück deutschen Landes, das sie schon in ihrem Besitz zu haben glaubten, in dreitägigen, schweren, verlustreichen Kämpfen entrissen worden. Westlich dieser Linie haben die Franzosen deutsche Orte, die für eine Unterkunft besonders im Winter in Betracht kommen, nicht mehr im Besitz. Was sie in der Gegend des Münstertales an deutschem Gebiet besetzt halten, ist nur unwirtliches Gebirgsland, sodaß sie in diesem Teile der Vogesen aus Deutschland verdrängt sind. Denn militärisch und politisch hat das Gebiet nicht die geringste Bedeutung; es ist lediglich Berg- und Waldland, Höhen, die jeder Vegetation entbehren. Die einzige Verkehrslinie, die sie haben, ist die Schluchtstraße nach Geradmer, und diese liegt ständig unter dem Feuer der deutschen Kanonen, die in französisches Gebiet hineinreichen und schon verschiedene französische Gehöfte und Ortschaften beschossen haben. Daß die Franzosen den Verlust dieses Gebietes als schweren Nachteil empfinden, beweist das Heranziehen starker Kräfte seit Beginn des Frühjahrs. Mit allen Mitteln, besonders unter Verwendung starker Artillerie schwersten Kalibers versuchen sie den verlorenen Boden wiederzugewinnen. Seit Monaten haben sie viele Angriffe gegen die stark eingerichteten Stellungen unserer Truppen unternommen, die aber stets unter den schwersten Verlusten durch Infanterie und besondres durch die in günstigen Stellungen stehende deutsche Artillerie abgewiesen wurden.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.

## Die 3 Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

5 Nachdruck verboten.

Ellens Vater war ein vermögender Mann gewesen. Er hatte ihr hunderttausend Mark Mitgift gegeben und auch die nicht unbeträchtlichen Schulden ihres Mannes bezahlt.

Bis zu dem vor zwölf Jahren erfolgten Tode des Vaters hatte das Ehepaar Randolf Frau Ellens Mitgift glatt aufgebraucht, da sie stets über ihre Verhältnisse gelebt hatten. Nach des Vakers Tode bekam Frau Ellen noch einmal achtzigtausend Mark als das ihr zustehende Erbteil ausbezahlt. Ein Teil davon ging gleich für angehäufte Schulden auf, der Rest war so nach und nach in den zwölf Jahren aufgebraucht, trotz des erhöhten Einkommens, das Randolf als Major bezog.

Sie lebten immer aus dem Vollen, solange noch Geld vorhanden war. Frau Ellen besaß keinerlei Hausfrauentugenden; es wurde unglaublich leichtsinnig gewirtschaftet. Und der Major verstand es nicht, sich selbst und seiner Frau die Zügel straff zu ziehen. So lebten sie dahin, leichtsinnig, genußsüchtig, und ohne an Sparen zu denken. Diese beiden Menschen besaßen keinen Lebensernst.

Nun sie mit ihrem Kapital zu Ende waren, kamen freilich Stunden, wo sie einander erschrocken in die Augen sahen. Sie wußten selbst nicht, wo das viele Geld geblieben war.

Aber der Leichtsinn war unausrottbar. Statt sich einzuschränken und vernünftig zu werden, suchten sie nach allerlei Auswegen.

Und sie fanden bald einen Trost in dem Gedanken an Kläre Arnstetten, Frau Ellens einzige Schwester. Das war die von den drei Schwestern besprochene Tante Kläre.

Diese war unverheiratet geblieben und besaß noch ihr ganzes ererbtes Vermögen. Tante Kläre war außerdem ein Finanzgenie, wie ihr verstorbener Vater. Nach dessen Angaben hatte sie ihr Vermögen zum größten Teil in einem Unternehmen angelegt, das ihr reichlich Gewinn brachte. Erst vor einigen Jahren hatte sie ihr Geld aus diesem Unternehmen zurückgezogen, weil es ihr nicht mehr sicher genug schien. Seit der Zeit hatte sie es in guten sicheren Papieren angelegt, zufrieden mit dem kleineren, aber sicheren Gewinn.

Das Ehepaar Randolf rechnet nun ohne weiteres mit Tante Kläres Vermögen. Kläre liebte ihre Schwester Ellen mit einer mütterlichen Zärtlichkeit. Sie war einige Jahre älter als Ellen und hatte ihr, solange sie im Vaterhause war, die verstorbene Mutter zu ersetzen versucht.

Kläre Arnstetten lebte noch in Ellens Vaterstadt D..., in dem vom Vater ererbten Hause. Ellen fand es ganz sebstverständlich, daß Kläre, nun ihr eigenes Vermögen in alle Winde verstreut war, für sie einspringen würde. Sie war es gewöhnt, daß Kläre in ihrem schwesterlichen Verhältnis stets in jeder Beziehung der gebende Teil war. Und ihr Gatte bestärkte sie natürlich no in dieser Ansicht.

So hatte das leichtsinnige Ehepaar schon seit zwei Jahren größere und kleinere Anleihen bei Tante Kläre gemacht. Ohne ein Wort des Sträubens hatte Kläre wieder und wieder die verlangten Summen geschickt. Der Major und seine Frau hielten es nun für selbstverständlich, daß dies immer so weiter gehen würde und lebten sorglos weiter im alten Gleise. Wenn es an Geld fehlte, schrieb man eben an Kläre — und sie half.

Es war eine Weile stumm geblieben zwischen den beiden Gatten. Frau Ellen schaute verdrießlich auf das wenige Geld in ihren Händen herab. „Also — mit gegenseitigen Vorwürfen ist uns nicht geholfen. Dies Geld reicht kaum für heute für das Nötigste."

„Dann laß eben nur das Nötigste holen, Ellen," sagte der Major ruhig.

„Nun — und dann? Heute mag das gehen, aber wo nehmen wir morgen Geld her?"

Der Major richtete sich empor und zündete eine neue Zigarette an. „Liebe Ellen — wir müssen uns eben mal wieder an Kläre wenden. Ich war eben dabei, im Geiste einen gefühlvollen Brief an sie aufzusetzen. Aber da es so eilt, können wir ja auch depeschieren."

Ellen schüttelte den Kopf und stieß mit dem zierlich beschuhten Fuße eine herabgefallene Zeitung beiseite.

„Nein, depeschieren dürfen wir nicht, das mag Kläre nicht leiden."

„Hm! Dann freilich nicht; wir müssen sie bei guter Laune erhalten. Also schreibe ihr sofort."

„Dann dauert es aber immerhin noch einige Tage, bis das Geld kommt."

„Ja, ja! wenn ich geahnt hätte, daß du so schnell mit den zweihundert Mark fertig wirst, so hätte ich schon eher geschrieben."

„Und wenn ich gewußt hätte, daß du in einem Tage dreihundert verspielst, hätte ich natürlich einige Ausgaben unterlassen."

Er lachte in seiner spöttischen Art, die an Sandra erinnerte, auf.

„Liebe Ellen — am Spieltisch habe ich schon mehr auf einmal verloren."

„Warum spielst du denn?"

„Weil ich auch schon mehr gewonnen habe und das auch diesmal zu tun hoffte. Mit dem Vorsatz, zu verlieren, bin ich natürlich nicht an den Spieltisch gegangen. Also lassen wir die Vorwürfe. Wir wollen lieber beraten, was zu tun ist, um aus dieser Klemme zu kommen und uns noch einige Tage hinzuhalten, bis von Kläre Geld eintrifft. Haben die Mädels nicht flüssige Moneten?"

Ellen zuckte die Achseln.

„Kaum. Susie trägt immer gleich alles zum Konditor, und Sandra hat nie etwas übrig, sie hat mich schon gestern um Geld gebeten. Ich gab ihr fünf Mark. Damit ist sie fortgegangen um Einkäufe zu machen."

„Aber Liselott? Die hat doch schon einigemale ausgeholfen."

Frau Ellen lachte sonderbar.

„Ja, es ist komisch. Liselott ist entschieden sparsam veranlagt. Mit den Augen, die sie von meinem Vater und Kläre geerbt hat, scheint sich auch der praktische, sparsame Sinn der beiden auf sie verpflanzt zu haben. Möglich ist es schon, daß Liselott Geld besitzt. Aber weißt du — ich habe immer ein seltsames Unbehagen, wenn ich sie in unsere Finanzen blicken lassen muß. Mir ist dann immer zumute, als blicke sie mich mit meines Vaters Augen mahnend an," sagte Frau Ellen unbehaglich.

Der Major erhob sich.

„Na, dann will ich mal selbst mit ihr reden."

Vor dem Spiegel strich er sich mit zwei Bürsten über Haar und Bart, zog sich die Hausjoppe straff und glatt herunter und warf einen zufriedenen Blick über seine zweifellos schöne und elegante Erscheinung.

Dann öffnete er die Tür und ließ seine Frau hinaustreten, ihr auf dem Fuße folgend.

Fortsetzung folgt.


Tüchtige
Webmeiste
die mit Revolverstühlen ver
sind, gesucht.
Angebote unter B. 100
die Geschäftsstelle d. Bl.

Geübte
Nopperin
gesucht.
Näheres in der Geschäftsst

Ein Junge
ordl. Eltern, am liebsten eva
der mit einem Pferde zum M
fahren und kleine ländliche
beiten verrichten muß, in ei
kleinen Ort in der Nähe
Bocholt gesucht.
Näheres in der Geschäftsst

Zweischläfiges
Oberbett
und 2 Kissen (ungebraucht) g
ich sehr billig (zu 30 M.) ab
Näheres in der Geschäftsst
dieses Blattes.

# Im eroberten Libau.

(Nachdruck verboten.)

Libau, 10. Mai 1915.

oken. Der Krieg ist wie ein großes Gewitter, hier befruchtend, dort zerstörend. Ein Haus trifft der Blitzstrahl, aus dem andern schauen die Leute behaglich zum Fenster hinaus. Vor einer Woche sahen wir das brennende Szawle. Der starke Wind war sein Hauptunglück. Heute zogen wir in Libau ein, das auch soeben erstürmt wurde. Während der Beschießung der Forts saßen die Leute in den Kellern; und heut scheint die Sonne auf die friedlichsten, heitersten Straßenbilder herab. Wir sind mit der Flotte von Memel heraufgekommen, haben der Beschießung von See aus beigewohnt, einen Tag im Nebel stillgelegen und sind heute in der von Minen befreiten Fahrrinne in den Hafen gefahren, die Erinnerung an das eigenartige Kriegsschiffs-Leben und eine Reihe prächtiger Menschen mitnehmend.

In der Hafeneinfahrt werden wir am Ende der langen Kaimauer abgesetzt. In der Einfahrt ragen noch die Schornsteine und Masten der Dampfer aus dem Wasser, die von den Russen am Anfang des Krieges hier versenkt wurden. Fachleute sagten mir, diese Hafenanlage sei ein Schulbeispiel dafür, wie man Häfen nicht anlegen solle. Er ist dem Meere mit ungeheuren Kosten abgerungen und neigt zum Versanden. Immerhin ist der einzig eisfreie Hafen, den Rußland bisher hatte, und die aus ungeheuren Betonwürfeln errichtete Kaimauer eine respektable Leistung. Wir gingen wohl eine Viertelstunde darauf entlang, nicht allzu langsam. Nur der Wind trieb hohe Spritzwellen darüber hin, von denen wir nicht getauft werden wollten. Zwei Eisenbahnstränge liegen darauf. Die Schienen sind allerdings kreuz und quer herausgerissen und verbogen, und auf langen Strecken sind neue mannshohe Betonwürfel auf die Schienen gestellt oder vielmehr darauf gegossen, denn es wäre unmöglich, sie im Ganzen zu transportieren. Ueber den Zweck der fußbreit auseinander stehenden Zyklopenwürfel habe ich mir vergebens den Kopf zerbrochen. An einer Stelle ist eine Reihe davon in die See hinabgewälzt, weiß der Himmel wie und warum. Die Hafenbrücke hatten die Russen bei ihrem Abzuge gesprengt, sodaß wir mit der Fähre über den Wasserarm mußten.

Drüben fuhren die kleinen Wagen der elektrischen Straßenbahn und die winzigen Droschken, in deren Gabeldeichseln die Pferde unter dem charakteristischen russischen Krummholz liefen. Die Räder dieser Kibitken sind ausnahmslos mit Gummireifen versehen, sodaß man nur das Klappern der Hufeisen auf dem Pflaster hört. Solide gebaut ist die Stadt, sauber die Straßen, sie macht den Eindruck einer deutschen Stadt und hat das Gepräge wohl auch vorwiegend von deutscher Hand erhalten. Unter den 100 000 Einwohnern sind nur 5000 Russen, etwa 11 000 Deutsche, ebensoviel Juden, 40 000 Letten. Der Rest besteht aus Litauern und Polen. Den Nationalitäten entsprechend sind auch die Kirchen. Von See aus am weitesten sichtbar ist die russische in der Neustadt. Eine schöne deutsch-evangelische Kirche steht seitlich der Hauptgeschäftsstraße auf einem geräumigen Platze. Weiterhin, mehr abseits vom Verkehr, sind nahe beieinander die lutheranische Kirche der Letten, die Synagoge und die katholische Kirche erbaut, welch letztere von Polen und Litauern abwechselnd benutzt wird. Schöne baumbestandene Wohnstraßen führen zu den Anlagen an dem prächtigen Badestrand, auf dem freilich ein eisiger Wind den Seesand hintrieb, als wir gegen abend hinausgingen.

Die Vegetation ist sehr zurück. Die ersten Kastanienblätter sind eben im Entfalten. In Plock an der Weichsel waren sie vor drei Wochen schon weiter, und unsere Südarmee gar wandelte Mitte April unter blühenden Obstbäumen. Alles an ein und derselben Kampffront.

Im Hafen liegen eine Reihe Handelsschiffe, die bei Kriegsausbruch hier eingeschlossen wurden. Heut Morgen war ich auf einem dänischen Dampfer. Es liegen zwei nebeneinander. Ein Steuermann und ein Maschinenmeister bewachen beide und führen seit neun Monaten ein beschauliches Leben. Ein behaglicher Spitz war der einzige Hausgenosse, den ich außer den zwei Seeleuten auf den beiden Schiffen sah. Auf dem einen ist ein Blumengärtchen angelegt, in dem Goldlack, Primeln und Tausendschön vergnügt blühten. Nur eine Rose sah frostig in die nordische Umgebung. Bei der Beschießung am Palmsonntag war das Stilleben durch eine einschlagende Granate zerstört worden. Sie hatte die Holzwände des Treppenhauses zerschlagen, einen eisernen Wasserkasten und einen Schornstein zersplittert, einen dicken gußeisernen Spittkopf, von dem aus sie schräg aufwärts prallte, um endlich an der Decke des Kartenhauses zu krepieren. Diesmal ist der freundliche Steuermann mit dem schmalen Blondkopf mit dem bloßen Schrecken davongekommen, ebenso wie die Einwohner in den Kellern.

Als unsere Truppen in die Stadt marschierten, kamen ihnen zwei Jungens mit weißen Fähnchen entgegen. Was sie wollten, fragte man sie. „Unsere neuen deutschen Truppen sehen." Und marschierten unter Flintenknallen mit ihnen herein. Zwei gefangene deutsche Ulanen werden darauf befreit und als Posten vor das Hotel gestellt, in dem schon einige deutsche Offiziere saßen, während die Stadt noch in russischen Händen sich befand. Im guten Vertrauen auf unsere Truppen waren sie am Strande entlang in die Stadt gefahren und saßen im Hotel, während vor ihren Fenstern russische Offiziere in Autos und Wagen vorübersausten, um noch irgend einen Ausweg aus der Stadt zu gewinnen.

Das Gewitter ist soso nell vorübergezogen, daß die Leute sich fast erstaunt umblickten, wo es geblieben ist. Uebrigens war der Ordnungsdienst in der Stadt sehr gut organisiert. Als gestern gegen Mitternacht der stellvertretende Bürgermeister dem Kommandanten der einziehenden Truppen den Schlüssel der Stadt überreichte, standen hunderte durch Armbinden kenntliche Ordnungsmänner bereit, die unsere Soldaten in die Quartiere geleiteten und die Ordnung in der Stadt aufrecht hielten.

**Memel, 11. Mai 1915.**

Heute Morgen fuhren wir in Autos zurück. Die Chaussee war kilometerweit nicht fahrbar, aber der breite Strand war glatter als die beste Chaussee; man hätte ein Wettfahren darauf unternehmen können. Ueber dem grünen, weißüberschäumten Meer stand blauer Himmel, lange Rauchfahnen unserer Schiffe blieben am Horizont zurück, während zahlreiche lettische Bauernwägelchen gleich uns die prachtvolle Naturstraße benutzten. Auf einem zweiräderigen Karren kutschierte ein Mädel und ließ ihr Pferd in die strandenden Wellen hintraben, sodaß Hufe und Räder von blitzenden Wassertropfen eingehüllt waren, zum Ergötzen eines übermütigen Landfräuleins.

Dann ging es durch Wald, hundert Kilometer weit durch gut bestandenen, dunkelgrünen Wald auf breitem, fortwährend geschlängeltem Wege. So konsequent geradeaus die Heerstraße nach Szawle führt, mit ebenso großzügiger Konsequenz ist dieser Weg nach Libau in Schlangenlinien angelegt, sodaß man im Walde nirgends weiter als einen halben Kilometer sehen kann, immer rings von grünen Wänden umgeben bleibt. Zuweilen trifft man ein paar Häuser an einer Waldwiese, selten ein Dorf mit einigen Feldstreifen. Gleich ist man wieder in dem dunkelgrünen Waldmeer, durch das unsere Truppen tagelang nach Libau marschiert sind.

Rudolf von Koschützki,
Kriegsberichterstatter.

# Aus Bocholt u. Umgegend.

* **Bocholt,** 20. Mai 1915.

)!( **Das Eiserne Kreuz** wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde dem Gefreiten im Infanterie-Regiment Nr. 56 Jungkamp aus Bocholt verliehen. Das Ehrenzeichen wurde dem Vater des J., dem Bäckermeister Jungkamp hierselbst übersandt, da dem Regiment der Aufenthaltsort des Ausgezeichneten zurzeit nicht bekannt ist. — Dieselbe Auszeichnung wurde dem Unteroffizier im Artillerieregiment Nr. 22 Daniels aus Bocholt zuteil.

)!( **Wie er sein Eisernes Kreuz erwarb?** Wir berichteten vor einigen Tagen kurz über die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Unteroffizier der Reserve Carl Rensing aus Bocholt. Ueber die wackere Tat des Rensing, die zu dieser hohen Auszeichnung führte, teilt uns der Leutnant der Reserve Joseph Büning aus Ostry in den Karpathen das Folgende mit: „Seiner Zeit im November lag der Schützengraben unserer Kompagnie ca. 300 Meter vom feindlichen Graben entfernt. Um vor einer Ueberrumpelung des Feindes einigermaßen gesichert zu sein, hatten wir vor unserem Graben einen Horchposten ca. 100 bis 120 Meter, bestehend aus einem Unteroffizier und vier Mann vorgeschoben. Besonders des Nachts war diese Maßregel sehr am Platze. Bei Tage hatte man meistens freie Uebersicht und wurde der Horchposten alsdann nicht ausgestellt. An einem trüben nebeligen Nachmittage jedoch war es nötig, den Posten wieder vorzuschieben. Der Feind mußte aber wohl die fünf Leute bemerkt haben, da er plötzlich ein lebhaftes Feuer eröffnete. Einer der Leute wurde auch durch zwei Schüsse in die Brust schwer verwundet, was von unserem Schützengraben aus bemerkt wurde. Der Verwundete, noch dazu ein Landsmann aus der näheren Umgebung Bocholts, mußte unter allen Umständen aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Der Unteroffizier Rensing, der an diesem Nachmittage die Schanzarbeiten im Schützengraben leitete, erbat sich sofort freiwillig, zusammen mit unserem Kompagniefeldwebel den verwundeten Kameraden heranzuholen. Unter den größten Schwierigkeiten arbeiteten sich die beiden braven an den Verwundeten heran. Unterdessen hatte auch der Feind bemerkt, daß einer der Unsrigen verwundet war und zwei Mann ihm zu Hilfe kommen wollten. Ein Hagel von Geschossen überschüttete nun die beiden Wackeren, die sich jedoch nicht beirren ließen und dem Verwundeten mit jeder Minute näher kamen. Es dauerte lange, bis sie den Kameraden, der vor Schmerzen stöhnte, erreicht hatten. Er wurde auf eine mitgebrachte Zeltbahn gelegt und trotz des fortwährenden lebhaften Feuers des Feindes glücklich bis in den Bereich unseres Schützengrabens gezogen. Für diese wackere Tat wurde dem Unteroffizier Rensing das Eiserne Kreuz verliehen, daß derselbe mit Stolz und Recht tragen kann.

)!( **Auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit** bei der Firma J. u. A. Temming in Bocholt blickt am heutigen Tage der allverehrte Senior ihres Personals, Buchbindermeister Eduard Groenewald zurück. Am 20. März 1870, als das Temming'sche Geschäft noch nichts weiter als eine Buchbinderei mit Papierwarengeschäft umfaßte, ist Herr Groenewald als Buchbinderlehrling in dasselbe eingetreten. In tausendfach bewährter Treue und Zuverlässigkeit hat er an seinem Teil stets unverdrossen mitgearbeitet, um die Firma zu dem Ansehen und der Bedeutung emporzuführen, die sie heute einnimmt. Die seltene Pflichttreue des Herrn Groenewald ist bereits von Allerhöchster Seite anerkannt worden durch Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens aus Anlaß seines 40jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1910. Neben seinem vorbildlichen Geschäftseifer fand Herr Groenewald noch Zeit und Muße auch der Allgemeinheit zu dienen als langjähriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr, welche Tätigkeit ihm ebenfalls bereits zwei ehrenvolle kaiserliche Anerkennungen eingetragen hat. Nicht minder tätig war er allezeit als Mitglied des kath. Gesellenvereins. Mit bewundernswerter Körper- und Geistesfrische ist Herr Groenewald auch jetzt noch täglich im Geschäftsbetriebe tätig u. mit Verehrung blickt das gesamte Personal auf seinen Senior. Zu seinem heutigen Ehrentage sei ihm auch an dgieser Stelle Dank und Glückwunsch dargebracht. Auf viele Jahre!

*:* **Theater-Verein e. V.** Auf die heute abend 8½ Uhr stattfindende Generalversammlung des Theater-Vereins sei hiermit nochmals hingewiesen. In derselben wird die Abrechnung über die letzte Spielzeit vorgelegt werden.

?? **Den Bocholter Fußballern** ist es gelungen, für den 2. Pfingsttag, den 24. Mai, den Verein für Bewegungsspiele Essen-Nord zu einem Wettspiel zu verpflichten. Das Spiel soll gegen 3½ Uhr auf dem Platze des Bocholter Fußballklubs 1900 e. V. Gut Hünting zum Austrag gebracht werden. Die Bocholter haben nochmals eine Städtemannschaft aufgestellt und die besten ihrer noch vorhandenen Spieler beordert, obwohl schon nach dem Spiel in Wesel einige zur Fahne einberufen sind. Nach sicheren Quellen verfügen die Essener noch über eine hervorragende Mannschaft. Es wird den Unsrigen schließlich doch vergönnt sein, auf dem Felde des Fußballsports zu siegen und die Essener mit einer Niederlage heimzuschicken. Das Spiel verspricht einen schönen Verlauf zu nehmen. Hoffentlich wird das Wetter hierzu noch etwas beitragen. Der Veranstalter, der Bocholter Fußballklub, hat beschlossen, die gesamten Reineinnahmen dem Bocholter Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit zu überweisen.

# Neueste Telegramme.

**Rücktritt des englischen Ministeriums.**

* **Köln, 19. Mai. Köln. Ztg. und Volksztg. melden aus Amsterdam, daß nach einer Meldung der Londoner Pall Mall Gazette der erste Lord der Admiralität, Lord Fisher zurückgetreten. Das Kabinett sei ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten stehe bevor.**

**Der österreichische Bericht.**

WTB. **Wien, 19. Mai.** (Eigener Drahtbericht.) **Amtlich wird verlautbart vom 19. Mai mittags:**

**Die auf dem östlichen Sanufer vorgehenden verbündeten Truppen wiesen gestern starke russische Kräfte, diesich nordöstlich Jaroslau entgegenstellten über Lubaczowka zurück. Sieniewa wurde erobert. Die Sanübergänge wurden auch dort erzwungen. Hierbei wurden 7000 Gefangene gemacht und 8 Geschütze erobert. In den Morgenstunden versuchte feindliche Gegenangriffe wurden blutig zurückgeschlagen.**

**Die Kämpfe am oberen Dnjestr und in Gegend Stryj dauern fort.**

**Unsere Angriffskolonnen erstürmten nördlich Sambor mehrere russische Höhenstellungen und eroberten mehrere vom Feinde hartnäckig verteidigte Ortschaften.**

**An der Pruthlinie ereignete sich nichts Wesentliches. In Russisch-Polen wird im Bergland von Kielce gekämpft.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:**
**v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.**

# Handel.

* **Essen,** 17. Mai 1915. Auftrieb: Großvieh 631 hiervon 104 Ochsen, 119 Bullen, 408 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 1094 Kälber, 16 Schafe, 1628 Schweine. 1. Rinder. A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 132 —134 Mk. (Lebendgewicht 76—77 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 125—130 Mk. (65—67 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 125—130 (65—67 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 M.(00—00Mk.); B. Bullen: a) Vollfleische, answachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 00—125 M. 00 bis 70 Mk.); b)Vollfleischige jüngere Bullen 118—124 M. (60—67 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genähr. ältere 100—115 Mk. (45—51 Mk.) C. Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 000—000 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige, ausmästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 000—130 Mk. (00—67Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 120 bis 128 Mk. (60—64 Mk.); d)mäßig genährte Kühe und Färsen und e) Gering genährte Kühe und Färsen je 105 — 115 Mk. (45—49 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. (00—00) 2.Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 118—130 Mk. (85 — 95 Mk.); b) Feinste Mastkälber 124—128 Mk. (80 bis 82 Mk.); c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 123—128 Mk. (74—78 Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 126—139 Mk. (65—72 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—110 Mk. (00—95 Mk.); b)Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genähr. jg. Schafe (Merzsch.) 100—105 M.45—47.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00 Mk. (00—00 Mk.). 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgew. 145—150 Mk. (117—132 Mk.); b) Vollfleischige von 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 145—150 Mk. (117—122 Mk.); e) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht: 130—145 Mk. (104—117 Mk.); f) Unreine Sauen und geschnittene Eber 125—145 Mk. (100—104 Mk.). Tendenz: lebhaft.

## Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Dienstag 18. Mai 1915
Gesamtauftrieb 3100 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| für Ferkel von | 6—8 | Wochen | von | 16—29 | M. |
| „ „ „ | 8—12 | „ | „ | 29—44 | „ |
| „ „ „ | 12—15 | „ | „ | 44—62 | „ |
| „ Fafelschweine üb. | 15 | „ | „ | 62—85 | „ |
| „ magere Sauen | | | „ | 85—160 | „ |

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer) langsamer.

# Briefkasten.

**A. B.** Sie brauchen nicht zur Nachmusterung zu erscheinen.

**W. B. R.** Auch Ihr Erscheinen ist nicht notwendig.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

**Tüchtige Webmeister,**
die mit Revolverstühlen vertraut sind, **gesucht.**
Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Geübte Nopperin**
**gesucht.**
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Ein Junge**
ordl. Eltern, am liebsten evang., der mit einem Pferde zum Markt fahren und kleine ländliche Arbeiten verrichten muß, in einem kleinen Ort in der Nähe von Bocholt gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Zweischläfiges Oberbett**
und **2 Kissen** (ungebraucht) gebe ich sehr billig (zu 30 M.) ab.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Eine schöne Wohnung**
beim Klarissenkloster umständehalber sofort oder zum 1. Juni zu vermieten.
**Th. Paus,** Holtwick Nr. 49.

**Brieftaschen**
aus einem Stück Leder
nur 2.50 Mk
**J. & H. Temming.**

**Müde** Augen! Bewährtes Mittel zur Stärkung der Sehkraft „Fluco's Augenstärk-Essenz" Flasche 50 Pfg.
**DROG. BRUNS, Bocholt**



**Eine Partie schöne junge Schweine**
hat zu verkaufen
**Joh. Nienhaus-Schnelting,**
Suork.

**Flechten**
näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge
**offene Füße**
Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
**Rino-Salbe**
Frei von schädl. Bestandteil.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.

**Regenschirme**
für Damen, Herren u. Kinder zum Aussuchen
pr. Stück M. 1,60.
Reparaturen schnell u. billig
**B. Rennemann,**
Nordstrasse 18
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

**Unterwohnung**
per sofort oder später
zu vermieten.
Hermannstraße 1a.

**Sauerkraut**
Pfund 15 Pfg.
bei
**Blömker.**

**Rechenmaschinen-Gelegenheitskauf.**
Eine sehr gut erhaltene
**Brunsviga-Rechenmaschine**
neueren Modells steht umständehalber sehr billig zum Verkauf.
Gefl. Anfragen u. „A. 20" an die Geschäftsstelle erbeten.

**Sparkasse der Stadt Bocholt.**
**Mündelsicher**
Geschäftsräume: **Neuplatz 1.**
Reichsbankgirokonto. Postscheckkonto Köln 11855
Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
**3¾ Prozent.**
Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.
Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark



Den Heldentod für's Vaterland starb unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, Bräutigam, Enkel, Vetter und Neffe,

der Musketier

# Ludwig Siebe

im Inftr.-Regt. Nr. 55, 2. Komp.,

im 21. Lebensjahre.

**Die trauernden Eltern und Geschwister nebst Braut.**

Bocholt, Rhede, Levern, Frankreich und Rußland, den 21. Mai 1915.

Diese Trauernachricht geben wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Freunden bekannt.

---



## Nachruf.

Den Heldentod für's Vaterland starb nach Gottes hl. Willen unser lieber Kollege,

der Seesoldat

# Franz Onstein

im 2. Marine-Infanterie-Regiment, 2. Komp.,

im Alter von nur 20 Jahren. Er war uns stets ein lieber Kollege.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

**Die Gesellen und Lehrlinge der Firma J. Onstein.**

---



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag abend 7 1/2 Uhr unsern unvergesslichen Sohn, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel

# Joseph Roeloffzen

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 27 1/2 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen die Seele des teueren Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bocholt, Frankreich, den 19. Mai 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag morgen 7,20 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung vom Sterbehause Heidestr. 8 aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

---



## Nachruf.

Am 18. d. Mts. starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitarbeiter

# Joseph Roeloffzen

im 28. Lebensjahre.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

**Die Bediensteten der Eisenbahnbetriebswerkstätte Bocholt.**

---

## Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen Eheleute

## Sanitätsrat Dr. v. Bönninghausen

findet am Freitag morgen 8 1/2 Uhr in der St. Georgiuskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

---

# Aufgebot.

Der Ackerer Wilhelm Schmeink, früher zu Bemenhorst, jetzt zu Bocholt, hat das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Eigentümers der im Grundbuche von Bocholt — Blatt 49 — auf den Namen des Ackermanns Heinrich Schmeink in Lowick eingetragenen Grundstücke Flur 39 Nr. 129 und 130 der Gemeinde Büngern beantragt.

Der bisherige Eigentümer dieser Grundstücke wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **14. Juli 1915, vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden, widrigenfalls seine Ausschließung erfolgen wird.

Bocholt, den 15. Mai 1915.

**Königliches Amtsgericht.**

---

# Zum Hausputz

empfehlen

**weißes, blaues u. gemustertes Schrankpapier**

**in Rollen — 10 Meter 50 Pfg.**

## Küchenschrankspitzen

in verschiedenen neuen Mustern.

**J. & A. Temming.**

---

# Pferdezucht-Verein

## des westl. Münsterlandes.

Am **Donnerstag, den 27. Mai, nachmittags 5 Uhr** findet in der **„Rotenburg" hier** die diesjährige ordentliche

## General-Versammlung

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Revisoren pro 1915/16.
4. Vorstandswahl.
5. Rennen.
6. Zuchtstuten-Einfuhr.
7. Fohlen-Märkte.
8. Verschiedenes.

Bocholt, den 18. Mai 1915.

**Der Vorstand.**

---

# Pferde-Versicherung

des Pferdezucht-Vereins des westl. Münsterlandes.

Die diesjährige ordentliche

## General-Versammlung

findet am **Donnerstag, den 27. Mai, nachmittags 6 Uhr** in der **„Rotenburg" hierselbst** statt, wozu hierdurch eingeladen wird.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungs-Revisoren.
3. Wahl der Revisoren pro 1915/16.
4. Vorstandswahl.
5. Rendantenwahl.
6. Wahl der Bezirksvorsteher und Taxatoren.
7. Mitglieder-Anträge, auf Abänderung des § 20, Absatz 4 der Satzungen.
8. Verschiedenes.

Bocholt, den 18. Mai 1915.

**Der Direktor:** Heinr. Vallée.

---

**Dr. med. F. Burkart**

Arzt für Haut-, Geschlechts-, Blasen- und Beinleiden.

**Röntgeninstitut.**

**Duisburg,** am Buchenbaum 33.

— Sprechstunden: Wochentags 1/2 11—1, 1/2 5—7 Uhr. —

---

# Bekanntmachung

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Anholt für 1915 liegt vom 19. Mai bis 26. Mai ds. Js. einschl. im Amtsbüro des Rathauses zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anholt, den 14. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Pöcking.

---

# Zu den Feiertagen

**ganz besonders preiswert:**

| | |
|---|---|
| Langes modernes Korsett | 1.75 |
| Tadellos sitzendes Korsett (Drell) | 3.25 |
| Rostfreies Directoire-Korsett | 4.— |
| Köhlers „Triumpf" | 5.— |
| Köhlers „Germania" (Extra lang mit Oktis und Halter) | 6.— |
| Köhlers „Ideal" (Zu der leichten Sommer-Kleidung unentbehrlich!) | 8.— |
| Büstenhalter | 1.50, 2.—, 3.50 |
| Blusenformer | 2.— |
| „Electra", verstellbar für schlanke Damen | 3.—, 3.50 |

**Untertaillen in allen Preislagen!**

**Korsett-Haus**

# Frau Helene Köhler

**Bocholt i. W., Markt 6.**

---

Unsere Kassen und Büros bleiben

## Samstag, den 22. Mai 1915,

geschlossen.

**Deutsche Bank**

Zweigstelle Bocholt.

---

**Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands**

**Ortsgruppe Bocholt.**

## Die Krankenunterstützung

wird in dieser Woche am **Freitag, morgens von 9—12 1/2 Uhr** ausgezahlt.

**Am Samstag** ist das Büro nur von 12 1/4—1 Uhr und von 3—6 Uhr geöffnet.

---

Im Neubau des Gesellenhauses sind noch

## einige Schreinerarbeiten

zu vergeben.

Näheres ist bei mir nachmittags 3 Uhr einzusehen.

Die Angebote sind bis Samstag, den 22. d. M. hier einzureichen.

**G. Rümping.**

---

Passende

## Namenstagsgeschenke

In grosser Auswahl

## J. & A. Temming.

---

# Benzin-Motore!

Habe mehrere gebrauchte Benzin-Motore von 4—8 Pferde-Stärke an Hand zu verkaufen, die Motoren werden erst neu vorgerichtet und dann mit voller Garantie abgegeben. Näheres bei

## Theodor Wedding,

Maschinengeschäft Rhede.

---

## Die Zentral-Samenhandlung

**echter u. hochkeimfähiger Feld-, Gemüse- u. Blumensämereien**

befindet sich nur

**Bocholt, Nordstraße 52.**

**Karl Bohnen, Steuern bei Bocholt.**

Verkaufe keine Sämereien auf dem hiesigen Wochenmarkte.

---

## Holländischer Kaffee

von herrlichem Aroma, aus der Königl. Niederländischen Kaffeebrennerei,

**das Pfd. nur M. 1.50.**

**Falls Sie einen wirklich guten Kaffee trinken wollen, so machen Sie hiermit einen Versuch.**

**Johann Hinse,**

**Langenbergstraße 6.**

---

Empfehle täglich zweimal

**frische Vollmilch,**

**ferner Buttermilch,**

**süsse und saure Sahne,**

**ff. Speisequark,**

**ff. Süßrahm- u. Bauernbutter**

zu Tagespreisen.

**Wwe. Hendriks,**

Langenbergstraße 48.

---



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte

## frische Fische

billig zu haben.

**Vereinigte Fischhändler.**

---



**1jähriges (belgisches) Fohlen,**

**gut erhaltene Mähmaschine und Heurechen**

abzugeben.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

Die erkannte Person, die in der Nacht vor Sonntag auf Montag eine Palme u. 2 Zierpflanzen mitgenommen hat; wird ersucht, dieselben wieder zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

**Heinr. Lues,**

Langenbergstraße.